Predigt im Gottesdienst
anlässlich der Einweihung der sanierten und erweiterten Hauptorgel
am Reformationstag 2026 in der Marienkirche Reutlingen

NL 213, 1-3 „Wenn Glaube bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont“

„Wenn Glaube bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont“ (NL 213), so die Verheißung, die wir einander gerade zugesungen haben. Das soll unsere Gewissheit, soll unsere Erwartung sein, ein sich öffnender Horizont, wenn Glaube bei uns einzieht. Nun wollen wir aber ja sicher genau das für uns in Anspruch nehmen, dass der Glaube bei uns eingezogen ist. Deshalb sind wir heute Morgen ja auch da, weil wir damit rechnen, dass der Horizont, den wir absehen, nicht das Ziel unseres Lebens und ja, auch dieser ganzen Welt ist. Hinterm Horizont geht es weiter hin zur Vollendung allen Lebens in Gottes ewiger Wirklichkeit. Und genau dahin möge uns der Glaube den Weg bereiten, dorthin möge der Horizont sich öffnen.

Allein, oft genug haben auch wir daran heftige Zweifel. Und manches Mal sind unsere Wahrnehmungen ja auch wirklich zum Verzweifeln. Da verdunkelt sich die persönliche Lebenslage beispielsweise, aufgrund von Krankheit, von beruflichen Schwierigkeiten oder auch von einem äußerst komplizierten Beziehungsstatus. Manchmal scheinen gar die letzten Hoffnungslichter zu verlöschen.
Und beim Blick auf die Weltlage, auf die in Kreisen totalitärer Mächte unfassbare Lust an der Weltherrschaft, kommt zuweilen doch ein starkes Gefühl der Ohnmacht auf. Sinnbildlich gesprochen verdichten sich immer mehr dunkle Wolken und lassen schlimmste Unwetter befürchten.
Ob wir dann noch die Kraft haben, an einen bei oder über uns wohnenden Himmel zu glauben, wie es in dem neuern Kirchenlied von Martina Wittkowski heißt. Das Lied ist ja auch schon wieder 22 Jahre alt. Was hat die Welt seitdem bewegt, was herausgefordert, was bedroht?

Eine Studie über die Bedeutung des Glaubens in Deutschland, oder etwas soziologischer formuliert, über die Entwicklung des Christentums in Deutschland seit 1945, erschien vor einigen Jahren unter dem Titel „Der verlorene Himmel“.[1] Immer mehr Menschen haben das Vertrauen auf den Himmel, als einer Chiffre für Gott, verloren, ja haben den Himmel einfach auch vergessen. Für immer mehr Menschen spielt Gott, spielt der Glaube, erst die Kirche, gar keine wirkliche Rolle mehr in ihrem Leben.

[1] Thomas Großbölting, Der verlorene Himmel. Glaube in Deutschland seit 1945, Göttingen 2013.

Ich werde den Moment nicht vergessen, als ich hier in einer Kirchenbank sitzend, wartend auf den Beginn eines Orgelkonzerts, unfreiwillig Ohrenzeuge eines Gesprächs hinter mir wurde. Dabei wunderte sich der eine Gesprächspartner darüber, dass es in der Marienkirche immer noch Konzerte ohne Eintritt gäbe, worauf der andere meinte, deshalb zahlten wir doch auch Kirchensteuer. Und er fände das auch richtig so, weil Kirchensteuer ja nur der zahle, der auch etwas verdiene und dann auch noch abhängig von seinem Verdienst. Nach einer gewissen Verzögerung gab der erste Sprecher dann von sich, na ja, aber so jemand wie er, würde sich eben schon wundern, dass die Kirche hier für dieses Angebot keinen Eintritt verlangen würde. Er sei beispielsweise schon lange kein Mitglied mehr, aber freue sich doch sehr an diesen musikalischen Angeboten hier in der Marienkirche und für ihn wäre es dann auch O.K., wenn er dafür zahlen müsste.

Liebe Gemeinde, sie ahnen, was da in mir vorging. Die beiden hatten nicht geahnt, wer vor ihnen saß und ich überlegte mir, soll ich mich jetzt einmischen oder soll ich es für den Moment abhaken, schließlich kam ich ja nicht zu einer Diskussion über die Kirchensteuer in die Marienkirche, sondern zu einem Orgelkonzert. Sollte ich mir die Laune noch mehr verderben lassen? Und ehe ich mich wirklich entscheiden konnte, wurde es auch schon allgemein stiller und alle erwarteten die ersten Orgelklänge.

Freilich, ich tat mir schwer, die kleine Diskussion hinter mir aus dem Kopf zu drängen, aber die alsbald faszinierende Orgelmusik schaffte es dann noch, mich wieder auf ganz andere Gedanken zu bringen. Und erst recht, meinen Gefühlshaushalt wieder ins Reine zu bringen. Wie so oft, wenn ich ausführlich und konzentriert Orgelmusik hören kann.

Es ist kaum mit Worten zu beschreiben, wie vielschichtige Gefühlslagen Orgelmusik erreichen kann, noch die tiefsten und verborgensten Gefühle vermag sie zu erhellen. Natürlich sind es auch die großartigen Kompositionen oder auch Improvisationen, natürlich ist es das faszinierende Können der Organistinnen und Organisten, aber es ist auch das Instrument selbst, das für diesen wahrlich musikalisch-seelsorgerlichen Dienst wichtig ist. Manches Mal habe ich gar den Eindruck, dass mit dem Orgelspiel mehr erreicht werden kann als mit allen gesprochenen Worten.

Und vergessen wir nicht den Raum, den Kirchenraum, in dem die Orgel erklingt. Ich meine, dass ein Orgelstück in einem Kirchenraum schon allein deshalb anders wirkt als beispielsweise in einem Konzertsaal, weil der Kirchenraum zur Ehre Gottes und zur Feier des Glaubens erbaut wurde. Die Orgel ist zwar auch ein Konzertinstrument, aber sie ist doch, wie vielleicht kein anderes Instrument sonst, vor allem ein gottesdienstliches Instrument. Sie dient Gott, sie dient der Verkündigung, sie dient dem Glauben. Vielleicht kann man sogar sagen, wer im Kirchenraum sie oder ihn berührende Orgelmusik hört, die oder der kann wirklich den auf Erden wohnenden Himmel empfinden.

Könnte man dann solche Momente mit noch größerer Emphase beschreiben, als wie es in unserem Kirchenlied heißt: „Dann fangen wir an zu leben, weil der Himmel bei uns wohnt.“ Ist das nicht ein wunderbarer Gedanke, dass ausgehend von einer solchen Empfindung, ausgelöst beispielsweise von himmlischer Orgelmusik, sich neuer Lebensschwung ergibt, neue Zuversicht, neue Energie.

Mit Orgelmusik im Ohr verlassen wir am Ende des Gottesdienstes auch wieder den Kirchenraum. Mit dieser Musik klingt nach, was im Gottesdienst angestimmt wurde. Und noch draußen vor der Tür sind die Klänge vernehmbar, bis schließlich wieder die Stimmen und Geräusche der Straße das Regiment übernehmen. Doch wir können uns das musikalische Gefühl erinnern, das uns die Orgel noch schenkte. Das eine ist, dass die Klänge der Orgel mit uns – auch nachher wieder – ausziehen, das andere war und wird immer wieder neu sein, dass wir mit ihnen auch einziehen. Und eigentlich immer ob aus- oder einziehend, oft auch hineinziehend, wenn Passantinnen und Passanten aus der Kirche Orgelmusik hören und sich von ihr anziehen lassen, die Kirche betreten und für ein paar Momente Platz nehmen in einer der Bänke, eigentlich immer schwingt das etwas mit, was wir Glaube, Liebe, Hoffnung nennen können. Die Orgel ist eben kein tönendes Erz oder eine klingende Schelle, sondern mit all ihrer Orts- und Zweckgebundenheit mit all ihrer Vielseitigkeit und Großartigkeit ein Sinnbild für den kirchlichen Auftrag, nämlich das Vertrauen der Menschen in Glaube, Liebe und Hoffnung zu stärken.

Um ganz ehrlich zu sein, diese Rolle der Orgel anerkennen heutzutage nicht mehr alle engagierten Menschen in der Kirche. Ein großes Orgelprojekt ist heutzutage durchaus auch umstritten. Doch das war schon in früheren Zeiten immer wieder so, selbst bei Luther, mit dem wir heute am 31.12. gedanklich besonders verbunden sind. Auch er konnte vom „Geschrei der Orgeln“[2] reden und davon, dass man all das Geld für die Pfeifen auch anders hätte ausgeben können. Aber mit zunehmendem Lebensalter wird ihm immer deutlicher, dass und wie sehr mit der Orgel gepredigt werden kann. Man muss gar nicht so weit gehen, wie es Heinrich Heine einmal formulierte: „Gäbe es in der protestantischen Kirche keine Orgel, so wäre sie gar keine Religion“[3], doch sie kann wirklich großartige Dienste tun, „zu schmücken und einzuüben das Wort Gottes“[4], um es noch einmal mit Luther zu sagen.
So will ich denn wirklich sehr hoffen, dass unsere gereinigte und erweiterte **Marienkirchenorgel mithilft, Menschen den Sinn für einen offenen Himmel zu stärken.**

---

[2] WA I, 2,40, Z. 14-19. (zit. von Reinhard Schmidt-Rost, USUS MUSICAE DIVINIS REBUS ACCOMMODATUS. Martin Luthers Auffassung von der Musik im Gottesdienst und ihre Bedeutung für die evangelische Orgelmusik, in: Hans Heinrich Eggebrecht (HG.), Die Orgel im Dienst der Kirche. Gespräch aus ökumenischer Sicht. Bericht über das sechste Colloquium der Walcker-Stiftung für orgelwissenschaftliche Forschung in Verbindung mit dem Pontificio Istituto di Musica Sacra 8.-14. Oktober 1994 in Rom, Murrhardt 1985, S. 89.)

[3] Heinrich Heine, Die Bäder von Lucca, in: Ders. Sämtliche Werke, Bd. 2, Augsburg 1998, S. 545.

[4] WA 13,189

Auf diesem Instrument lassen sich die unterschiedlichsten Stile und Stücke spielen, dieses Instrument lässt sich vernetzen mit digitalen Medien, dieses Instrument lässt sich in einer unglaublichen Vielfalt bedienen. Dieses Instrument kann so viel mehr, als wir normalerweise für möglich halten.
Vor allem aber kann es mithelfen, die Klänge des Glaubens, der Liebe und der Hoffnung so anzustimmen, dass sie unsere Seelen erreichen. Aufgrund dieser seelsorgerlichen Kraft will ich sie dann auch die Königin der Instrumente nennen.

Orgelmusik von Georg Friedrich Händel:
Die Ankunft der Königin von Saba

Und nun bleiben Glaube, Hoffnung, Liebe, diese drei. Sie sind die drei Hauptregister unseres Lebens. Wenn wir sie ziehen, wenn sie bei uns einziehen, dann öffnet sich der Horizont. Und wir fangen immer wieder neu an zu leben! Welch ein Trost, welch eine Erwartung, welch eine Ermutigung!
Öffnen wir dafür immer wieder neu unsere Ohren und Herzen.
Amen.

NL 213, 1-3 „Wenn Glaube bei uns einzieht, öffnet sich der Horizont“

Fürbittengebet und Vaterunser

Gott des Himmels und der Erden,
der du es Nacht und Tag lässt werden,
schenke du uns immer wieder die Aufmerksamkeit und den Willen,
die Hauptregister unseres Lebens zu ziehen:
Glaube, Liebe und Hoffnung.

Lass uns mit diesen Klangfarben unser Tun und Lassen,
unser Sprechen und Handeln gestalten. Zeig uns, wo und wie uns das Vertrauen in deine Liebe hilft. Du bist Liebe. Nichts kann uns trennen von deiner Liebe.

Wir bitten Dich heute für alle, deren Leben eintönig geworden ist, für die, die an Lieblosigkeiten leiden, für alle, die mehr bangen als hoffen können, und für alle, die den Glauben an einen offenen Himmel längst vergessen oder verloren haben.

Bring Du Dich mit Deinem Klang des Lebens wieder in ihre Ohren und Herzen. Bewege sie und bereite ihnen Freude an wunderbaren Lebensmelodien. Lass die Musik selbst, und sei es die der Orgel, ihre Seelen erreichen.

Wir bitten Dich heute auch für all jene, die Orgeln bauen und jene, die sie spielen. Lass sie stets gewiss sein, dass ihr Tun Menschen erreicht und erfreut. Segne du ihre Dienste!

Wir bitten Dich auch für all jene, die sich verdient gemacht haben, um dieses großartige Instrument zu erhalten. Erhalte ihre Freude an dieser Orgel und Ihnen sie stets bewusst sein, dass es Dir zur Ehre und den Menschen zum Wohlgefallen ist.

Für alle, die sich in diesen Tagen des Herbstes schwertun, die unter Stille und Einsamkeit leiden, denen Lebensfreude abhandenkam, lass deine Liebe doch wie ein Orgelton zum verlässlichen Lebensgrund werden. Nimm uns in deinen Dienst, wie jede einzelne Orgelpfeife auch, um zusammen neue Töne und Harmonien hervorzubringen, damit wir einander Glaube, Liebe und Hoffnung spüren lassen.

Und mit den Worten Jesu beten wir weiter:

Vater unser im Himmel.
Geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.